

wieder sehen uns mit den fernen, vergeistigten Blicken von Forschern und Gelehrten an, in ihren Mußestunden herrliche Blumengärten pflegend, Orchideen züchtend, Köstlichkeiten jedweder Materie verliebt und kennerhaft sammelnd. Die Frage, warum diese Herrenmenschen nicht Ihresgleichen in der bildenden Kunst gefunden haben, ist nicht einfach zu beantworten. Munchs Rathenau-Bildnis weist ja schon einen ebenbürtigen Maler unserer Zeit aus. Aber auch Max Liebermann hätte seinen Mann gestanden. Man kann nur bewundern, wie der Altmeister, der im Bild des Generaldirektors Neuhaus und anderer den Typus des Taktikers der Industrie mustergültig geprägt hat, in der mächtigen Erscheinung des bekannten Eisenhändlers Otto Wolff über das Bildnis hinausstrebt. Spätere Zeiten werden es als ein Sinnbild industriellen Machthungers empfinden — der unersättliche Moloch, der das Gewimmel der Kleinen schlingt! Entscheidend ist in dieser mißlichen Frage wohl, daß die Techniker die Linie Corinth, Liebermann, Munch, Slevogt gar nicht wollen. Der Wert des Neuen, ungestüm Vorwärtsdrängenden, der für die Entwicklung ihrer Gründungen doch die lebenswichtige Unterlage bildet, wird für die bildende Kunst von ihnen geleugnet. Schroff verneint auch das Herrenrecht des Künstlers „Ihr habt uns zu malen, wie wir es bestimmen, nicht, wie es Euch bedünkt“. Da sie nun in ihrer Kunstanschauung rückständig wie Treuenbrietzen, züchtig wie ein Jungfrauenstift sind, so ist kein Wunder, daß sie bei der Wahl ihrer Maler und Bildhauer rettungslos dem belanglosesten Mittelmaß verfallen, um so mehr, als es in ihren Kreisen immer einflußreiche Päpste gibt, die, amusisch wie Weichensteller, aber die Kunst mit großen Worten im Munde führend, durch Fäden der Freundschaft und Bechergenossenschaft mit der dritten und vierten Garnitur der Kunststädte eng versippt sind. Es ist gar nicht auszudenken, welche Möglichkeiten der bildenden Kunst unserer Zeit dadurch entgehen, daß es diesen begüterten Leuten nicht an Kunstsinn, wohl aber an Gefühl für Qualität und vor allem an Witterung für den Pair im Angebot der Künstler fehlt. Die Staalmeesters der I. G., das als Komposition nicht schlechte, aber in der Tonart verfehlt Gruppenbild des Münchener Gröber war schon genannt, vom gleichen Bürgersteig stammen die Spitzen des Michel-Konzerns. Ein Corinth, ein Slevogt wären hier zu anderen Lösungen gekommen. Für ein recht durchschnittliches Porträt von Hugo Stinnes, das uns die heilige Flamme, die diesen schöpferischen Geist von früh bis spät verzehrte, in nichts verspüren läßt, hat der Maler Klemm in Düsseldorf das fürstliche Honorar von 30 000 Mark bezogen. Mit Unbehagen malt man sich aus, welche Bilder neben solchen Bildnissen in den Wohnungen der Industriemagnaten hängen mögen, und man ahnt schon den unvermeidlichen Achenbach, den immer noch grinsenden Deffregger und Grützner, während in den fortschrittlichen Häusern die Wachtstuben